

**Ralf Vollbrecht: Jugendmedien**

Tübingen: Max Niemeyer Verlag 2002, 105 S., ISBN 3-484-37112-9, € 10,50

Im Fokus der wohltuend schmalen und angenehm zu lesenden Broschüre Ralf Vollbrechts zum Thema ‚Jugendmedien‘ steht der Begriff der ‚Medienkompetenz‘. Ihn charakterisiert der Autor am Schluss aufgrund der vorangehenden Argumentation. Nach Annäherungen an das Thema (1. Kapitel), wo es um die Funktion der Medien im Jugendalter ebenso geht wie um eine erste, empirische Studien heranziehende Übersicht zur Mediennutzung Jugendlicher in Verbindung mit anderen Freizeitaktivitäten, wo die Nutzungsdauer, die Medienreichweite, sowie die subjektive Relevanz der Medien für Jugendliche gestreift werden, erörtert Vollbrecht (2. Kapitel) die Eigenschaften ‚alter‘ Medien (Radio, TV, Video, Kino, Tageszeitungen, Bücher) und verweist – mit einem Seitenblick auf Manga und

Animes – auf die beschleunigenden Verläufe in deren Entwicklung. Dann schildert er die Neuen Informations- und Kommunikationsmedien (Computerspiele und weitere Computeranwendungen, vernetzte Medienwelten – Internet, Online-Computerspiele, MP3 –, kommunikative Dienste – News, Chats, E-Mail, Newsgroups, Pager, Mobiltelefone) in ihrer Bedeutung für die Sozialisation Jugendlicher (3. Kapitel). Im folgenden Teil (4. Kapitel) legt er die Optik auf die jugendlichen Medienkonsumierenden – unter dem Stichwort ‚Selbstsozialisation in virtuellen Welten‘. Da geht es um Fragen der Bedeutung von Gleichaltrigen und Jugendkulturen für die Mediensozialisation, um das Problem der Identitätsfindung und Sinnstiftung in virtuellen Welten, um Horrorvideo-Fans, um Boygroups als Designerprodukte und Projektionsflächen (da sich hinsichtlich ihrer Virtualität Boygroups „nur wenig von Computerspielen“ (S.73) unterscheiden) und um ‚virtuelle Stars‘. Nach der Analyse von Werbung und Konsum für die Sozialisation von Kindern und Heranwachsenden (5. Kapitel) schliesst Vollbrecht mit der erwähnten medienpädagogischen Skizze, worin er die medienpädagogische Unterstützung hin zu medienkompetenteren Jugendlichen als ‚präventiven Jugendschutz‘ bezeichnet (S.93). Besonders interessant ist die in diesem Abschnitt vorsichtig vorgetragene, jede bewahrpädagogische Regression verabschiedende Argumentation zwischen der ‚Unverfügbarkeit des Ichs‘ (Selbstsozialisation) und einem pädagogisch intendierten Erziehungshandeln.

Der anzuzeigende Band eignet sich zur Lektüre für Lehrkräfte und Eltern, die sich verknappt aber doch nicht oberflächlich und pädagogisch begründet eine medienpädagogische Position erarbeiten möchten, welche die Kinder und Jugendlichen als Individuen ernst nimmt.

Hans Ulrich Grunder (Tübingen)

### Hinweise:

Ewers, Hans-Heino (Hg.): Lesen zwischen Neuen Medien und Pop-Kultur. Kinder und Jugendliteratur im Zeitalter multimedialen Entertainments. Weinheim 2002, 270 S., ISBN 3-7799-0451-9.

Issing, Ludwig J. Gerhard Stärk (Hg.): Studieren mit Multimedia und Internet. Ende der traditionellen Hochschule oder Innovationsschub? Münster 2002, 158 S., ISBN 3-8309-1103-3.

Müller, Renate, Patrick Glogner, Stefanie Rhein, Jens Heim (Hg.): Wozu Jugendliche Musik und Medien gebrauchen. Jugendliche Identität und musikalische und mediale Geschmacksbildung. Weinheim 2002, 290 S., ISBN 3-7799-0479-9.